

Auf der Suche nach der Moderne im 21. Jahrhundert

Im Gespräch mit *Markus Brüderlin*
anlässlich der Rudolf Steiner-Ausstellungen im Kunstmuseum Wolfsburg

Noch nie wurde der »Kosmos Steiner« so umfangreich dargestellt wie durch die beiden Ausstellungen »Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart« und »Rudolf Steiner – Die Alchemie des Alltags«. Das zweiteilige Großprojekt greift ein Phänomen auf, das bisher noch wenig Beachtung fand, aber zu einem der spannendsten Kapitel der modernen Kunst und Geistesgeschichte gehört: Bedeutende Künstler, angefangen von Wassily Kandinsky über Piet Mondrian bis zu Joseph Beuys, haben sich immer wieder mit der universellen Ideenwelt von Rudolf Steiner beschäftigt und daraus wertvolle Impulse für ihre Arbeit bezogen. Mit Beginn des 21. Jahrhunderts erhält diese Verbindung durch das steigende Interesse von Gegenwartskünstlern an Steiner eine neue Brisanz. Gleichzeitig erlebt das ganzheitliche Weltbild wie das von Steiner vor dem Hintergrund lebhafter Debatten über ökologische Verantwortung, religiöse Sinnsuche und über ein aus den Fugen geratenes Wirtschaftssystem wieder stärkere Beachtung.

In einem ersten Teil behandelt die vom Vitra Design Museum zusammengestellte Ausstellung »Die Alchemie des Alltags« das Wirken dieses bedeutenden Reformers im 20. Jahrhundert in Architektur, Design, Kunst und Gesellschaft. Sie ist die weltweit erste umfassende Retrospektive

Steiners außerhalb eines anthroposophischen Kontextes. Die vom Kunstmuseum Wolfsburg in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Stuttgart erarbeitete Schau »Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart« versucht, die universalistische Ideenwelt Steiners anhand der Werke von 15 Künstlern von heute aus neu aufzuschließen.

Sie wird die Verbindungen und Resonanzen sichtbar machen, die im Werk zeitgenössischer Künstler zur Gedankenwelt Rudolf Steiners bestehen. In ausgewählten Werkpräsentationen und eigens konzipierten Installationen nähern sich Künstler wie Meris Angioletti, Joseph Beuys, Tony Cragg, Olafur Eliasson, Helmut Federle, Katharina Grosse, Anish Kapoor und Giuseppe Penone der ästhetischen und philosophischen Weltansicht Steiners an. Überraschende Verbindungen und unerwartete Perspektiven werden offengelegt, die die Ästhetik Steiners in einem neuen, aktuellen Licht erscheinen lassen. Dabei interessiert an Steiner nicht dessen Kunstlehre oder seine Position innerhalb der anthroposophischen Bewegung, sondern sein ganzheitliches, kreatives Denken, das der Realität des Geistes und der Präsenz des Unsichtbaren Form und Ausdruck gegeben hat.

Angelika Wiehl: Herr Brüderlin, Sie haben in jüngster Zeit wiederholt die Frage nach der Moderne im 21. Jahrhunderts bewegt. Mit Ihrem aktuellen Ausstellungsvorhaben hier im Kunstmuseum Wolfsburg, »Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart« – in Verbindung mit der von Vitra Design konzipierten Ausstellung »Rudolf Steiner. Alchemie des Alltags« – geben Sie diesem Thema eine neue Blickrichtung. Sie greifen 100 Jahre zurück, um Zukunftsimpulsen nachzuspüren. Wie kommen Sie darauf?

Markus Brüderlin: Wir sind wahrscheinlich das erste Kunstmuseum im deutschsprachigen Raum, das sein Programm unter ein thematisches Dach stellt und nicht einfach Ausstellung an Ausstellung reiht. Um sich unter anderem von der Schnelllebigkeit des Event-Betriebes abzusetzen, soll nach einer gewissen Zeit ein größerer, inhaltlicher Zusammenhang erkennbar werden.

Stephan Stockmar: Eine Art Gesamtkunstwerk sozusagen?

Umstülpungen

Brüderlin: Vielleicht wird es mit der Zeit ein Gesamtkunstwerk. Mit »Der Suche nach der Moderne im 21. Jahrhundert« stellen wir natürlich eine Behauptung auf, nämlich, dass das »Projekt Moderne« noch lange nicht zu Ende ist, wie es die Postmoderne weis machen wollte. Es erhält durch die Globalisierung im 21. Jahrhundert vielmehr neue Impulse und eine neue Bedeutung. Die Postmoderne war rückwärtsgewandt und eigentlich nur eine Verschnaufpause für schwache Geister. Wir leben zwar in einem Pluralismus – alles scheint möglich. Doch nein, *not anything goes and makes sense*. Nach wie vor ist es die Moderne, die Orientierungspunkte liefert. Dazu steigen wir in unseren thematischen Projekten immer wieder zurück ins 20. Jahrhundert, um an den Wurzeln, gleichsam in der Genetik der Moderne, offene Potentiale aufzuspüren und wie

Modell Zweites Goetheanum (1924-28), vorne Modell des Haus Stonborough von Ludwig Wittgenstein 1926-28, in der Ausstellung »ArchiSkulptur« 2006 im Kunstmuseum Wolfsburg



Foto: Kunstmuseum Wolfsburg

einen roten Faden ins 21. Jahrhundert zu führen. Wobei die Ausgangspunkte immer dringende Fragen unserer Zeit sind. Beispielsweise erlebt die skulpturale Architektur seit 15 Jahren weltweit einen regelrechten Boom. In der Ausstellung »Archiskulptur«, die ich noch für die Fondation Beyeler in Basel konzipierte und über das Guggenheim Museum Bilbao 2006 als Antrittsausstellung mit nach Wolfsburg brachte, machten wir deutlich, dass das Wechselverhältnis von Architektur und Skulptur ein Kernthema der Moderne ist. Die moderne Skulptur wurde seit Anfang des 20. Jahrhunderts immer architektonischer und die Architektur immer skulpturaler. Das zweite Goetheanum in Dornach ist übrigens eine der frühesten und eindrucklichsten Archiskulpturen der Moderne, weswegen wir dieser Ikone zusammen mit dem Wohnhaus, das der Philosoph Ludwig Wittgenstein fast zur selben Zeit für seine Schwester in Wien gebaut hatte, eine zentrale Stelle einrichteten mit dem Titel »Sprache-Seele-Raum«. Beide waren ja nicht Architekten, sondern Philosophen und markierten die beiden weltanschaulichen Pole der Moderne: Rationalismus und Metaphysik. Es ist faszinierend, dass man diese Polarität in ihren architektonischen Projekten, die eine Art gebaute Philosophie darstellen, vergegenwärtigen kann. **Wihl:** Da hing doch von Rudolf Steiner die Wandtafelzeichnung mit dem Punkt-Umkreis-Motiv.

Brüderlin: Genau. Neben der berühmten Tafel »Baumotiv für das zweite Goetheanum« von 1924 hatten wir aus dem gleichen Jahr die Tafel mit dem scheinbar paradoxen Satz: »In mir ist Gott. Ich bin in Gott.« Steiner erklärt darin seine Theorie der Umstülpung: das fließende, organische Übergehen von innen nach außen und umgekehrt. Er stellt es gleichsam der strikten Trennung von Subjekt und Objekt entgegen, die als eine Grundfigur in der Moderne angesehen wird. Gerade in der Gegenwartskunst beobachten wir, dass Künstler vermehrt auf dieses Prinzip der Umstülpung, aber auch auf die Metamorphose zurückgreifen, denken wir an Joseph Beuys oder Anish Kapoor. Ein diesbezüglicher Aufsatz im Vitra-Katalog »Rudolf Steiner – Alchemie des Alltags« versucht dieses

Schöpfungs-, Erkenntnis- und Bewusstseinsprinzip als Schlüsselkategorie der Moderne neu zu entdecken.

Wiehl: Dieser Ausstellungsraum mit Steiner und Wittgenstein war mitten im Kunstmuseum so eingerichtet, dass man ihn entweder umgehen oder durchgehen konnte, um sich darin aufzuhalten. Dabei vollzog man selbst eine sehr interessante Doppelbewegung.

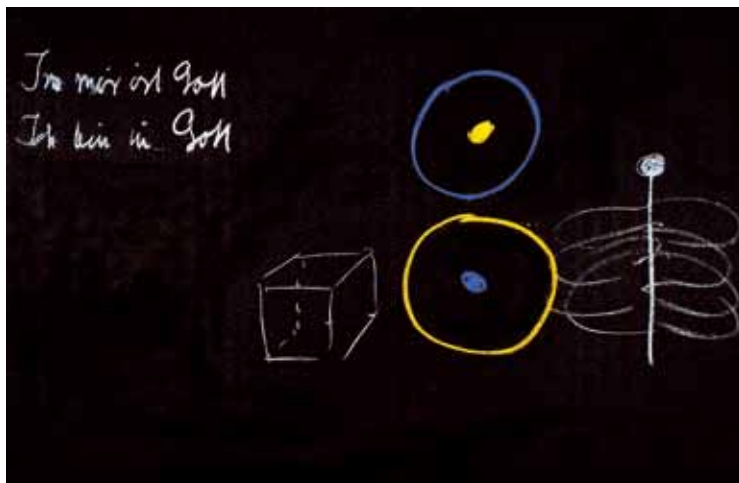
Brüderlin: Richtig, wir haben versucht, das gleichzeitige Drinnen- und Draußensein, den Körper im Raum und den Raum im Körper mit unserem Wandsystem erfahrbar zu machen.

Wiehl: Wir konnten hier in Wolfsburg die Ausstellung »ArchiSkulptur« genießen, umgeben von Gebäuden von Alvar Aalto, Hans Scharoun und Zaha Hadid.

Brüderlin: ArchiSkulptur passte nicht nur hervorragend nach Bilbao und in Frank Gehrys Museumsbau, der selbst eine begehbare Skulptur ist, sondern auch nach Wolfsburg. Die Welthauptstadt von VW birgt einige »Perlen« der ArchiSkulptur-Geschichte.

Stockmar: Die Architektur von Scharoun und von Steiner ist eine Art Umstülpung, von außen nach innen, in den Raum und in die Seele bzw. von innen nach außen in die Landschaft hinein.

Brüderlin: Ja, und wer hätte das gedacht, Wolfsburg, eines der Weltzentren des industriellen Materialismus, ist auch



Wandtafelzeichnung von Rudolf Steiner zum Vortrag vom 5. Juli 1924 (Heilpädagogischer Kurs, GA 317)

eine Stadt, wo man Spuren von Rudolf Steiner antrifft. Zwar war er nie hier, weil sie erst 1938 – dreizehn Jahre nach seinem Tod – gegründet wurde. Sie birgt als einzige Stadtneugründung im 20. Jahrhundert in Europa etwas Visionäres, obwohl der Gründungsanlass der »Kraft-durch-Freude-Stadt« einen dunklen Hintergrund hat. Der Anknüpfungspunkt ist die Architektur. Hans Scharoun hat sich für seinen Theaterbau auf

Stadttheater Wolfsburg von Hans Scharoun, 1965-1973.

Vorne links: Herzog & de Meuron: Jinhua Structure II, 2004, Holz, 9 m



Foto: Klemens Ortmeier

dem Klieversberg Anfang der 70er Jahre von der Situation des Goetheanums auf dem Hügel in Dornach inspirieren lassen. Auch Alvar Aalto, dessen Kulturzentrum auf der anderen Seite des Kunstmuseums liegt, war ein großer Bewunderer des Goetheanums, und beim Bau des Wissenschaftsmuseums von Zaha Hadid hat man Dornach besucht, nicht zuletzt um die Anwendung des plastisch geformten Betons dort zu studieren.

Blick zurück nach vorn

Wiehl: Mit Blick auf die Steiner-Ausstellung würde ich gerne erkunden, wo da weiterführende Impulse sein können. Das Steinersche Werk in ein Gespräch mit heutigen Künstlern oder Kunstpositionen zu bringen, ist erst noch im Entstehen begriffen. Nicht aus der Vergangenheit wird geschöpft, sondern aus gegenwärtigen Begegnungsmomenten heraus.

Brüderlin: Der Ausgangspunkt ist bei unseren Projekten immer das Jetzt. Künstler schaffen aus der Gegenwart heraus und haben meist ein seismisches Organ für die Zukunft. Und sie haben gleichzeitig ein unverkrampftes Verhältnis zu Ideenreservoirs, die in der Vergangenheit liegen, um u.a. Impulse für die eigene Theorie nutzbar zu machen. Diese Fähigkeiten helfen uns, um gleichsam im »Blick zurück nach vorne« Orientierungslinien aufzuspüren. Konkret ging das so: Wir haben eine Liste von Künstlern erstellt, bei denen wir den Verdacht hatten, sie könnten sich für Steiner interessieren oder schon interessiert haben. Irgendetwas ist in ihrem Werk, was den Kosmos Steiner berührt.

Wiehl: Wird der Blick auf die Persönlichkeit Steiners oder auf bestimmte Impulse gelenkt, die sie aus der Auseinandersetzung mit der Anthroposophie aufnehmen?

Brüderlin: Wichtig ist: Es geht nicht um Anthroposophie. Vielmehr um Steiner als Künstler und als Denker.

Wiehl: Das wäre ja etwas ganz Neues. Es gibt viele Lebensfelder, die sich aus der Anthroposophie befruchten, aber nicht explizit den Blick auf die Persönlichkeit Steiners lenken, der ein Gesamtkunstwerk verwirklicht hat. Eine völlig

andere künstlerische Begegnung wäre es, einen einzelnen Impuls von Steiner aufzugreifen oder sogar seine ästhetische Position nachzuvollziehen.

Stockmar: Ist nicht gerade das der künstlerische Prozess, dass man auf die Person schaut und nicht auf ihr geronnenes und epigonenhaft festgeschriebenes Werk?

Brüderlin: Wie schon angedeutet, geht es um beides, um Steiner und den »Ideen-Kosmos Steiner«, weil die Künstler an ganz verschiedenen Aspekten interessiert sind. Es gibt solche, wie beispielsweise Jan Albers, die von der Person, einem der letzten universalen Denker, fasziniert sind, von dem Künstler, der ein Gesamtkunstwerk wie den Dornacher Hügel geschaffen hat, und von dem Impulsgeber, der Bewegungen wie die Waldorfschulen initiiert hatte. Vor allem jüngere Künstler, die genug haben vom Starkult und vom Karrierismus des Kunstbetriebes, interessieren sich für den gesellschaftlichen und utopistischen Gehalt von Steiners Wirken. Da hat einer Anfang des 20. Jahrhunderts visionär gedacht und dies hat gesellschaftliche Auswirkungen gehabt. Das schafft Respekt und gibt Hoffnung in einer Welt, die durch den Ökonomismus zubetoniert wird. Dann sind es auch seine Ideen auf den Gebieten von »Kunst und Wissenschaft«, des Naturbezugs, der Frage von Geist und Materie, seine Seelen-Leib-Theorie usw.

Wiehl: Es ist ein offenes Feld, aus dem man sich da etwas nehmen darf.

Brüderlin: Sie meinen, dass Steiner nicht in Häppchen zu haben sei, dass man sich zunächst 20 Jahre lang mit seinen Schriften beschäftigen müsse? Ich glaube nicht, dass Künstler den Kosmos Steiner einfach nur als Steinbruch benutzen. Wenn die Postmoderne etwas Gutes hatte, dann ist es, einen Sinn für das Verfügbarmachen von Vergangenheit entwickelt zu haben. Das Prinzip der Anverwandlung entspricht durchaus Steiners Methode. Es ging ihm nie um das buchstabengetreue Nachbeten seiner Ideen. Wir haben den Eindruck, dass durch die dogmatische Anhängerschaft vieles von Steiner versteinert ist und dass es an der Zeit ist, von außen, u.a. durch Kunst, die nicht dem anthroposophischen Kontext entstammt, Steiner zu entsteinern. In der

Ausstellung geht es um eine Wechselseitigkeit. Die gegenseitige Annäherung öffnet der Gegenwartskunst ein ebenso vielseitiges wie universales Gedankengebäude, das den Menschen, seine Beziehung zur Natur und zum Kosmos in den Mittelpunkt stellt. Andererseits können die unabhängigen Methoden der Gegenwartskunst helfen, manche Impulse Rudolfs Steiners auf unkonventionelle Weise freizulegen.

Steiner gehört nicht den Anthroposophen allein

Wihl: Offensichtlich haben sich Ihre Vermutungen über die Beziehungen der angesprochenen Künstler zu Steiner bestätigt?

Brüderlin: Ja, Steiner war lange ein Tabu-Thema, und seine Kunst, seine Bildhauerei und insbesondere die Lasurmalerei werden ja außerhalb des anthroposophischen Kontextes nicht besonders ernst genommen. Es gab skeptische Stimmen, Gegenwartskünstler auf diesen Namen hin anzusprechen. Umso größer war die Überraschung, dass alle Angesprochenen spontan mitmachten und z.T. begeistert waren, dass da endlich ein renommiertes Museum kommt und diesem Zusammenhang ein Projekt widmet.

Wihl: Wenn ich mir zum Beispiel den Farblügel von Katharina Grosse anschau, dann muss ich als Besucher, im unmittelbaren Begegnen mit den Kunstwerken, die Vorgeschichte gar nicht kennen. Könnte denn so ein Kunstwerk gewissermaßen der Schlüssel sein, der eine Türe zur Anthroposophie öffnet?

Brüderlin: Wie schon erwähnt, es geht nicht um Anthroposophie, und wenn der Anthroposophischen Gesellschaft durch unsere Ausstellung neue Mitglieder zulaufen, so ist das ein Nebeneffekt, den wir ihr herzlich gönnen. Wir sagen: Steiner gehört nicht den Anthroposophen allein. Sein Denken erhält eine Universalität, die weit über die Anthroposophie hinausgeht, und sein ganzheitliches Weltbild erlebt vor dem Hintergrund lebhafter Debatten über ökologische Verantwortung, religiöse Sinnsuche und über ein aus den Fugen geratenes Wirtschaftssystem aktuelle Bedeutung. Hinsichtlich der Kunst



Foto: Kunstmuseum Wolfsburg

MARKUS BRÜDERLIN, geboren 1958. Studium der Kunstgeschichte, Kunstpädagogik, Philosophie und Germanistik in Wien. Promotion zum Thema »Abstrakte Kunst und Ornament im 20. Jahrhundert«. Tätigkeit als Ausstellungsmacher und Publizist zur Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts, zu Design und Architektur. Von 1994-1996 Kunstkurator des österreichischen Bundesministers für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Gründer des Kunstraums Wien und der Zeitschrift Springer. 1996-2005 leitender Kurator der Fondation Beyeler in Riehen/Basel. Seit 2006 Direktor des Kunstmuseum Wolfsburg. U.a. betreute er die Ausstellungen *Ornament und Abstraktion* (2001), *ArchitekturSkulptur* (2004/06), *Japan und der Westen. Die erfüllte Leere* (2007), *Interieur/Exterieur* (2008/09), *James Turrell* (2009). Seit 2008 Honorarprofessor an der Hochschule für bildende Künste Braunschweig.



Treppenaufgang zum Zuschauerraum im Westeingang des Ersten Goetheanum, Dornach, erbaut 1913-1920

empfängt z.B. die Raummalerei von Katharina Grosse wie deren Interpretation durch die Annäherung an Steiners neue Impulse. Grosse arbeitet an einem neuartigen Verhältnis von Körper-Raum-Farbe und Materie, das nicht über die traditionelle Kunstgeschichte zu erschließen ist. Bei ihrer Malerei bewegt sich die gesprayed Farbe durch den Raum und lässt sich auf verschiedenen materiellen Trägern nieder. Dieses gleichsam »feinstoffliche« Verhalten von Farbe – Rudolf Steiners Vorstellungen gegenübergestellt – generiert etwas Neues.

Es ist notwendig, den Begriff »spirituell« zu säkularisieren

Stockmar: Ist nicht das verbindende Glied der Raum der Wahrnehmung? Steiner setzt ja auf Wahrnehmung, also auf einen äußeren wie inneren Empirismus. Das könnte der Anknüpfungspunkt für die Künstler sein, wenn sie ein solches Werk aus der Wahrnehmung heraus schaffen und dann bei Steiner eine Beschreibung der Wahrnehmung als Vorgang des Bewusstseins finden.

Brüderlin: Dass die Wahrnehmung das Ent-

scheidende ist und nicht der Gegenstand selbst, ist ein Grundsatz der Moderne überhaupt. Steiner war einer der Ersten, der die »Phänomenologie der Wahrnehmung« beschrieben hat. Dies hat die Kunsttheorie der Moderne vielleicht noch zu wenig zur Kenntnis genommen, wohl weil die religiöse und weltanschauliche Überdeterminierung von Steiners Kunsttheorie der Autonomie der modernen Kunst widerspricht. Mit der modernen Kunst wird das Kunstwerk autonom und die Wahrnehmung ein Wert der Kunsterfahrung

an sich. Früher war die Kunst die Magd der Philosophie, und sie stand im Dienste der Versinnlichung religiöser Inhalte. Erst durch die Moderne kam die bildende Kunst zu sich selbst, d. h. die Farbe kann als Farbe wirken und erlebt werden. Aber es ist nicht zu übersehen, dass gerade jenseits der für die Kunst eroberten Autonomie Künstler sich für eine spirituelle Aufladung der Wahrnehmung interessieren.

Stockmar: In Ihrem Katalogtext über James Turrell zitieren Sie den Künstler: »Was beim Betrachten eines Raumes stattfindet, ist wortloses Denken. Es ist nicht etwa so, als wäre es gedankenlos, ein Denken ohne Intelligenz; es führt nur zu einem anderen Ergebnis als Wörter.« Meint Turrell nicht eine spirituelle Erfahrung ohne jeglichen ideologischen Hintergrund?

Brüderlin: Das ist der Punkt: Es ist notwendig, den Begriff »spirituell« quasi zu säkularisieren. Die Allgemeinheit neigt dazu, Spiritualität mit Religiosität oder dem Glauben an einen Gott zu verbinden. Dabei war abstrakte moderne Kunst immer am Spirituellen im Sinne des Geistigen interessiert. Allerdings gibt es auch Künstler, die das Geistige auszumerzen versuchen. Das Kunstmuseum besitzt ein Werk von Gerhard

Merz, ein Tempietto, in dem 18000 Watt an Neonlicht alles Dunkle, Geheimnisvolle auszubrennen versuchen. Der Agnostiker Merz fordert die Austreibung aller Geistreicheleien aus der Kunst; wir müssten endlich lernen, dass der Himmel leer ist, meint er. Ich erwiderte dem Künstler: »Du bist ja sehr gläubig: Du glaubst ja noch, dass es einen Himmel gibt.« Moderne Kunst und insbesondere die abstrakte Kunst hat von Anfang an immer eine spirituelle Komponente und die Zielrichtung, das Unsichtbare fassbar zu machen. Unsere Welt heutzutage wird hauptsächlich von Unsichtbarem, von Energien, Energieflüssen, Informationen und Strukturen bestimmt. Es ist also auch eine Überlebensfrage, sich mit dem Geistigen zu beschäftigen.

Stockmar: Wie sind Sie denn selbst auf Steiner gestoßen, was interessiert Sie da?

Brüderlin: Wenn man wie ich, in Basel aufgewachsen ist, kommt man nicht an dem imposanten Gebäude des Goetheanums vorbei. Übrigens habe ich den Betonbau über dem Birstal nie wie viele Menschen als abweisende Trostburg empfunden, sondern ich war fasziniert von der Dynamik der geschwungenen Wände und wie sich die Architektur in die Juralandschaft einfügt. Dann kam ich als Student in Wien über Joseph Beuys, der kurze Zeit an der Hochschule für Angewandte Kunst lehrte, mit diesem Ideenkosmos in Berührung. Und schließlich beschäftigte ich mich im Rahmen der ArchiSkulptur-Ausstellung mit der Ästhetik von Steiner und fand die vielen Gespräche mit Walter Kugler vom Steiner-Archiv äußerst inspirierend. Überdies bin ich von meiner Gymnasialzeit her immer auch an naturwissenschaftlichen Fragen interessiert, und Steiner liefert da mit Rückblick auf Goethe heute noch eine wertvolle Brücke zwischen Kunst und Wissenschaft.

Annäherung und Gegenüberstellung

Stockmar: Zurück zum jetzigen Ausstellungsprojekt: Sie wussten also im Vorfeld nicht, ob sich die Künstler mit Steiner beschäftigt haben?

Brüderlin: Also das Konzept ist so angelegt, dass wir bestimmte künstlerische Positionen dem Ideen-Kosmos Steiner annähern, soweit,



Foto: Georg Kipp, Köln

Tony Cragg: Distant Cousin, 2006, Stahl, bemalt, 235 x 190 x 160 cm, Sammlung Sander

bis eine Resonanz und durch die wechselseitigen Schwingungen etwas Neues entsteht. Dieses Prinzip der Annäherung und Gegenüberstellung haben wir schon in vorherigen Projekten getestet, beispielsweise in »Japan und der Westen«, in dem wir etwa ein Samureischwert einem großformatigen, geometrischen Bild von Barnett Newman, oder eine Teeschale aus dem 17. Jahrhundert einem Bild von Paul Klee gegenüberstellten. Beschäftigung mit Rudolf Steiner war also nicht unbedingt die Voraussetzung. Wir waren dann aber überrascht, dass sich alle mit Steiner oder mit seinen Schriften beschäftigt haben, mehr oder weniger intensiv, einige schon 20 Jahre lang. Und wir stoßen laufend auf neue namhafte Künstler, auf die wir aus Platz- und Zeitgründen schweren Herzen verzichten müssen. Wie gesagt sind die Intensität und Themengebiete ganz unterschiedlich. Tony Cragg kaufte in Wuppertal das Wald- und Parkgelände des ehemaligen Farbenfabrikanten Kurt Herberts und renovierte die dortige von dem anthropo-

sophischen Architekten Franz Krause Ende der 50er Jahre errichtete Villa. Seine Bildhauerei geht von einem materialistischen Ansatz aus, doch interessiert ihn die Frage: Wie komme ich über meinen eigenen Körper hinaus, ohne ihn zu verlassen? Und da entwickelt er Gedanken, die stark an Steiners Prinzip der Umstülpung erinnern. In seinen Plastiken bringt er technoide Formen und Naturformen zusammen, lässt sie gleichsam ineinander umstülpfen, und in diesem Zusammenhang greift Cragg auch auf das Prinzip der Metamorphosen zurück. Im Katalog der Ausstellung gibt es ein schönes Interview, das Christa Lichtenstern mit dem Künstler geführt hat.

Für viele Künstler ist die Existenz des »Kosmos Steiner« ein Impuls für die eigene Arbeit und bereichert das künstlerische Selbstverständnis. Von Helmut Federle wusste ich schon länger, dass es sich mit Steiner befasst. Katharina Grosse habe ich im Atelier besucht. Sie entpuppte sich als eine profunde Kennerin, die auch interessante Aussagen über die geistes- und zivilisationsgeschichtliche Rolle Steiners machte. – Die Moderne und die Reformbewegung integrierte in ihren Anfängen den spirituellen Zweig, der dann Mitte der 20er Jahre regelrecht amputiert wurde, beispielhaft nachzuvollziehen am Bauhaus, wo sich nach dem Umzug nach Dessau die funktionalistisch-materialistische Fraktion gegenüber der künstlerisch-spirituellen um Itten und Kandinsky durchsetzte. Grosse meint, dass die Moderne auch eine ganz andere Entwicklung hätte nehmen können, durchaus im Sinne von Otto Schily, der einmal sagte, eine gesellschaftliche Umsetzung von Steiners Ideen hätte helfen können, die Katastrophe des Nationalsozialismus zu verhindern.

Wiehl: Heute geht es überhaupt nicht mehr um das Ableiten oder um das historische Positionieren, sondern man macht eine eigenständige, künstlerische Entwicklung durch und kann diese selbstverständlich ins Gespräch bringen und daraus etwas Zukünftiges schöpfen. Das erscheint wie eine Umstülpbewegung im Verhältnis zu der Kunstströmung davor.

Brüderlin: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Sämtliche Künstler in unserer Ausstellung haben zunächst eine eigenständige künstlerische

Konzeption entwickelt. Es geht also in der Ausstellung nicht darum – wie beispielsweise in Wolfgang Zumdicks Buch »Rudolf Steiner und die Künstler« –, kausale Einflüsse von Steiner nachzuweisen. Es geht vielmehr um einen Dialog auf Augenhöhe, bei dem auch Steiner neu gesehen werden kann. Nehmen Sie die Namensliste so, dass sie Gegenwartskünstler enthält, für die sich Rudolf Steiner interessieren würde, wenn er heute leben würde.

Wiehl: Wir stehen letztendlich immer noch in einem alten Denkstrom, wenn wir die Begründung in der Vergangenheit suchen und nicht in der Zukunft.

Stockmar: Künstler gehen von der Gegenwart aus mit einer Zukunftsfrage und bemerken dann, dass eine Ebene darunter liegt, aber nicht als Tradition, sondern als Ressource.

Brüderlin: Das ist richtig. Künstler nutzen Steiner vielfältig: für die Bildung ihrer eigenen Kunsttheorie, aber auch als Katalysator für das Bewusstsein als Künstler in dieser Welt und in unserer Gesellschaft. Da haben Künstler heute oft eine große Nähe zu Steiner. Sie haben ein ähnliches Verhältnis zur Gesellschaft, weil die Kunst immer jenseits des Rationalen, Materiellen und des gesicherten Naturwissenschaftlichen arbeitet. Steiners Ideen sind Kristallisationspunkte für alternatives kreatives Bewusstsein.

Stockmar: Heute scheint wieder so ein Kristallisationspunkt stattzufinden. Da entsteht die Frage: Wie geht die Kunst in die Zukunft? War das nicht in den 60er Jahren auch eine Frage?

Brüderlin: Wenn wir das auf Joseph Beuys fokussieren, der die Zukunft der Kunst mit der sozialen, gesellschaftlichen Frage verknüpft hat, ja. Dann kam die Alternativbewegung, ohne dass man auf Steiner Bezug genommen hat, weil seine metaphysischen Ideen und sein Weltgebäude damals in dieser Art von Aufklärung nicht zulässig waren. Es waren dann die Künstler, wie etwa Mario Merz, die die Geistigkeit in der Natur hervorkehrten. Sie brachten rohe Naturmaterialien in die Kunst ein, um innere Wachstumskräfte freizulegen. Allerdings hat man damals die Arte Povera nie in Zusammenhang mit einem spirituellen oder ganzheitlichen Impuls gesehen, erst später, als man nach Alternativen zur die

Umweltzerstörung infolge der Industrialisierung suchte.

Symbol für organisches Wachstum

Wiehl: Wird die Spirale von Mario Merz ausgestellt?

Brüderlin: Der Besucher wird in der Ausstellung von dem großen spiralförmigen Glastisch, auf dem frisches Obst und Gemüse aufgebahrt sind, empfangen. Dem Italiener geht es darum, verborgene, organische Wachstumsgesetze in der Natur sichtbar zu machen. Er greift dabei auf die berühmte mathematische Reihe von Fibonacci zurück. Diese Verbindung von Mathematik und Naturerleben erinnert an Steiner, der auch an eine Synthese von Wissenschaft und Kunst glaubte. Die Spirale versinnlicht das organische Wachstum, bei dem periodisch Gleiches wiederkehrt, ohne dass der Fortschritt in einer Kreisbewegung des Immergleichen erstarbt. Ein heilsames Bild, vor allem, wenn man an das unkontrollierte Wachsen und Schrumpfen der Finanzmärkte denkt, das – wie man weiß – eher dem Prozess des Wucherns entspricht. Die Spirale, bei der das Alte wiederkehrt, aber auf einer höheren Ebene, ist auch ein Symbol für unsere Ausstellung, in der Gegenwart und Vergangenheit, Altes und Neues miteinander in Dialog gesetzt werden.

Stockmar: Die Naturschutzbewegung schloss ja zum Teil den Menschen einfach aus der Natur aus: Hier ist der Mensch mit seiner Kulturtätigkeit und da die möglichst unberührte Natur, die vor dem Menschen geschützt werden muss. Das war in den 80er Jahren ein starker Impuls und hat ja auch Probleme mit sich gebracht.

Wiehl: Wobei sich das auch wieder verändert hat.



Foto: Kunstmuseum Wolfsburg

Mario Merz: Tavolo a Spirale in Tubolare di Ferro per Festino di Giornali Datati il Giorno del Festino, 1976, Installation: Metall, Glas, Reisig, Obst, Gemüse, Steine; Höhe: 70/200 cm, Durchm.: 630 cm, Kunstmuseum Wolfsburg

Brüderlin: Man hat das Gefühl, dass nicht zuletzt aufgrund der Naturkatastrophen und neuen Krankheiten sich der Mensch vermehrt wieder als Teil der Natur empfindet. In Japan wird übrigens Kultur von alters her als nichts anderes als ein Stück verfeinerte Natur verstanden. Ich denke, es findet seit den 60er Jahren ein Paradigmenwechsel statt: Immer mehr Menschen sind überzeugt, dass es so nicht weitergehen kann. Die drohende Klimakatastrophe hat dieser Gewissheit eine globale und v.a. dringliche Dimension gegeben. Auch erkennen immer mehr, dass alles mit allem zusammenhängt. Da gewinnt ein ganzheitliches Weltbild, wie das von Steiner wieder an Bedeutung. Übrigens scheint das Internet dieses Bewusstsein ganz enorm zu fördern.

Internet – Akasha-Chronik für alle?

Wiehl: Der Umgang mit dem Internet hat unser Denken verändert; wir wollen Beziehungen, Geflechte, Netze und Zusammenhänge erfassen.

Brüderlin: An dieser Stelle möchte ich eine vielleicht »lästerliche« Analogie einbringen: Ist das www. nicht die materielle Umsetzung der

Akasha-Chronik, die Akasha-Chronik für alle? Man braucht keine seherischen Fähigkeiten mehr, sondern lediglich einen Internetanschluss oder ein iPhone, um überall, jederzeit Zugang zum Weltwissen zu haben. Und ist das Facebook nicht die Realisierung der »Gruppenseele« über alle Distanzen und materiellen Gebundenheiten hinweg? Allerdings gehen seit einiger Zeit die Internetpäpste selbst auf Distanz zur Utopie, dass durch das www. eine demokratische Weltöffentlichkeit entsteht. Das Netz wird immer mehr zum Spinnennetz kommerzieller Überwachungssysteme und fördert die Amnesie.

Stockmar: Das Wissen im Internet bezieht sich nur auf die Vergangenheit, aber es tritt nicht wirklich als Vergangenes, sondern als vermeintlich Gegenwärtiges in Erscheinung. Wir waren vorhin in der Bewegung Gegenwart-Vergangenheit-Zukunft. Im Internet schmelzen diese verschiedenen Dimensionen auf eine Ebene zusammen, wie mir scheint.

Brüderlin: Das Internet entpuppt sich als eine gigantische Müllhalde, nicht als Verbreitung von Wissen und schon gar nicht als Aufenthaltsort des Weltgeistes, wie viele prognostizieren. Wissen entsteht erst, wenn ein Individuum es sich aneignet, in Bildung und Haltung verwandelt, es anverwandelt. Das hat Steiner schon seinen Anhängern gesagt: Euer Wissen ist genauso blutleer wie das der ärgsten Materialisten, wenn ihr meine Gedanken einfach 1:1 nachbetet und dazu nicht eigene Gedanken denkt und sie gleichsam durchlebt. Die Kommunikationstechnologie und die Vernetzung verleitet dazu, nurmehr im Abrufen und Weiterleiten von Informationen den Sinn des Austausches zwischen Menschen zu sehen. Wie viel Zeit verbringt die Menschheit heute am Handy, am Computer und im Internet, nur um wieder ein Häppchen mitzubekommen. In dieser ziellosen Hektik brennt der Mensch aus. Gerade wenn man die heutigen Zivilisationskrankheiten wie das Burnout-Syndrom anschaut, hat man das Gefühl, es lohnt sich, Steiner nochmals zu lesen.

Wihl: Dazu gibt die Steiner-Ausstellung Gelegenheit.

Brüderlin: Wenn es gelingt, Steiner durch die Gegenwartskunst neu zu lesen, dann wäre die

eine Hälfte des Projekts gelungen. Viele Ideen seines ethisch spirituellen Gedankengebäudes erscheinen gerade heute sehr vernünftig, und die Kunst kann helfen, Steiner in dem Sinne zu aktualisieren. Umgekehrt möchte das Projekt einen Beitrag zur Erneuerung des Kunstbetriebes leisten. Die »Kunstzeitung«, gleichsam das Zentralorgan der deutschsprachigen Kunstwelt, fragt auf der Titelseite ihrer aktuellen Ausgabe: »Was kommt nach der Business-Kunst: Geld oder Geist?« »Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise hat mit dem neoliberalen Wirtschaftsmodell auch die daran orientierte Kunst merklich an Verheißung eingebüßt. ... Business-Künstler strampeln in Laufrädern. ... selbst Galeristen äußern sich marktkritisch. ... endlich könne man wieder über Inhalte reden«. Am Schluss orten die Verfasser des Artikels eine »neosakrale Stimmung«. Wir hoffen, dass von Mai bis Oktober nicht nur die Steiner-Gemeinde nach Wolfsburg kommt, sondern auch die eventmüde Kunstwelt, die etwas über die inhaltliche Erneuerung der Kunst und über die Zukunft der Moderne im 21. Jahrhundert erfahren will.

Kunstmuseum Wolfsburg: *Rudolf Steiner und die Kunst der Gegenwart* (in Kooperation mit dem Kunstmuseum Stuttgart) und *Rudolf Steiner – Alchemie des Alltags* (eine Ausstellung des Vitra Design Museums), vom 13.5. bis 3.10.2010. Zu beiden Ausstellungen erscheinen Kataloge. www.kunstmuseum-wolfsburg.de.

Während der Ausstellungen ist auch noch der begehbbare Lichtraum *Bridget's Bardo* von James Turrell zu sehen, das Hauptwerk aus der Ausstellung »The Wolfsburg Projekt« (vgl. Angelika Wihl: *Im Lichtraum »mit den Augen fühlen«*, in DIE DREI 12/2009, S. 57-61).

Das **Kunstmuseum Stuttgart** zeigt beide Ausstellungen unter dem Titel *Kosmos Rudolf Steiner* vom 5.2. bis 22.5.2011 (www.kunstmuseum-stuttgart.de).



2011 – 150. Geburtstag
von Rudolf Steiner:
www.rudolf-steiner-2011.com